

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorgiselle 20 Pf.
Die doppelspaltige Reflamezeile 50 Pf.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elsenhütte

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 58.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 11. Mai 1916.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn)

39. Jahrg.

Das ganze Grabensystem im Nordhang der Höhe 304 genommen.

Ausserordentlich schwere Verluste des Feindes. 51 feindliche Divisionen im Kampfe um Verdun.

WVB. Großes Hauptquartier, 8. Mai. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Hauptsache durch tapfere Pommern unter großen Schwierigkeiten, aber mit mächtigen Verlusten durchgeführten Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckigster und wütender Gegenwehr des Feindes, wurde das ganze Grabensystem am Nordhang der Höhe 304 genommen und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere Verluste erlitten, sodaß an unverwundeten Gefangenen nur 40 Offiziere, 1280 Mann in unsere Hände fielen. Auch bei Entlastungsvorstößen gegen unsere Stellungen am Westhang des „Toten Mann“ wurde er mit starker Einbuße überall abgewiesen.

Auf dem Ostufer entspannen sich beiderseits des Gehöftes Thiaumont erbitterte Gefechte, in denen der Feind östlich des Gehöftes unseren Truppen Verstärkungen, unter anderen Neger, entgegenwarf. Ihr Angriff brach mit Verlusten von 300 Mann zusammen.

Bei den geschilderten Kämpfen wurden weitere frische französische Truppen festgestellt. Hiernach hat der Feind im Maasgebiet nunmehr, wenn man die nach voller Wiederauffüllung zum zweitenmale eingesetzten Teile mitzählt, die Kräfte von 51 Divisionen aufgewendet und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, des Angreifers, bisher in den Kampf geführten Truppen.

Von der übrigen Front sind außer gescheiterten Patrouillenunternehmungen, so in Gegend von Thiepval und Flirey, keine besonderen Ereignisse zu berichten.

2 französische Doppeldecker stürzten nach Flugkampf über der Cote-de-Froid-Terre brennend ab.

Ostlicher- und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Großes Hauptquartier, 9. Mai. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an die Erfolge auf der Höhe 304 wurden mehrere südlich des Termiten-Hügels (südlich von Haucourt) gelegene feindliche Gräben zerstört. Ein Versuch des Gegners, das auf Höhe 304 verlorene Gelände unter Einsatz starker Kräfte zurückzuerobern, scheiterte unter für ihn schweren Verlusten. Ebenso wenig hatten französische Angriffe auf dem Ostufer der Maas in der Gegend des Thiaumont-Gehöftes Erfolg. Die Zahl der französischen Gefangenen dort ist bis auf 3 Offiziere, 375 Mann (außer 16 Verwundeten) gestiegen, es wurden 9 Maschinengewehre erbeutet.

Von den übrigen Fronten ist außer mehreren für uns erfolgreichen Patrouillenunternehmungen nichts Besonderes zu berichten.

Ostlicher- und Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 9. Mai. WVB (Ämtlich). Gelegentlich einer Erkundungsfahrt hielten zwei unserer Torpedoboote nördlich Ostende am 8. Mai vormittags ein kurzes Gefecht mit 5 englischen Zerstörern, wobei ein Zerstörer durch Artillerietreffer schwer beschädigt wurde. Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten in den Hafen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Deutschlands Antwort an Amerika.

Amerikanische Äußerungen.

Washington. Langsam verweigerte heute nachmittag jede Äußerung über die Note, sagte jedoch als Antwort auf verschiedene Fragen, die Regierung in Washington habe nicht zu einer Erörterung eingeladen. Wenn Deutschland eine Erörterung verlange, könne es sie haben, aber nach Erfüllung der amerikanischen Forderungen. Die Jrtümer der Tauchboote seien unzulässig und unverzeihlich. Die Note nimmt das öffentliche Interesse völlig gefangen. Der erste Eindruck hat sich im Laufe des Tages dahin vertieft, daß Wilson die Bedingungen angesichts einer solchen Note nicht abbrechen kann, daraus, daß die Note eine bittere sei, erklärte sich der angreifende Ton der ersten Hälfte. Sollte ein Bruch dennoch eintreten, so würde das Land nicht hinter dem Präsidenten stehen. So ist die allgemeine Meinung. In Kongresskreisen enthält man sich noch des Urteils, aber die Empfindung herrscht vor, daß die Regierung nicht berechnigt wäre, wenn sie jetzt zum Bruche schreiten würde. Senator Hughes sagte: „Ich glaube nicht, daß ein Bruch gerechtfertigt wäre bei dieser Antwort. Der Haken scheint nur zu sein, daß die Versprechungen bedingungsweise gegeben sind. Die Endsätze der Note enthalten sogar eine Art Drohung.“

Washington. Die letzten Gerüchte deuten an, daß die Note von der Regierung allein im Lichte der Anweisungen an die Kommandanten der deutschen Seestreitkräfte betrachtet, und daher für befriedigend gehalten wird, bis nicht etwa neue Zwischenfälle sich ereignen. Der Ton ist aufreizend aber noch aufreizender scheint die fehlerhafte Beweisführung und die Notwendigkeit eines Vorgehens gegen England zu sein. Ob eine Antwort erfolgen wird, ist noch unentschieden. Die Presseerörterungen in den heutigen Abendblättern spiegeln die allgemeine Geteiltheit der öffentlichen Meinung wieder.

Washington. Berichte der mit Washington in Fühlung stehenden Zeitungen spiegeln den Eindruck im innern Kreise der Regierung wieder. Alle zeigen, wie die Note eingeschlagen hat. Die New-York World sagt: „Die Antwort ist anmaßend, unverschämte und beleidigend. Die Zugeständnisse werden gegeben vor der Spitze des Degens.“ Das Kabinett hält die Note für unangenehm, aber sehr geschickt aufgesetzt. Die überwiegende Mehrheit stimmt dahin überein, daß ein Bruch unmöglich ist. Von noch größerer Wichtigkeit als die Erfüllung der amerikanischen Forderungen wird die erste ämtliche Ankündigung angesehen, daß Deutschland bereit sei zum Frieden. Eine Umfrage im Kongreß enthält die Furcht, daß die Note amerikanische Sympathien zugunsten Deutschlands erwecken werde. Was die Amerikaner hauptsächlich stört, ist das klare Verlangen der Note gegen England vorzugehen. Die Berechtigung dieses Verlangens ist zu offenkundig, und es verursacht daher die größte Unruhe, da viele Zeitungen und führende Männer gerade ein derartiges Vorgehen der Regierung verlangen. Alles in allem der Eindruck ist ausgezeichnet.

Amsterdam, 8. Mai. Reuter meldet aus Washington: Man hat Grund, anzunehmen, daß Wilson das Zugeständnis von Deutschland den Unterseebootkommandanten neue Befehle zu geben, annehmen werde, daß er sich jedoch weigern werde, wenn Deutschland sich in die zwischen Amerika und England bestehenden Streitfragen mischt. — Die deutsche Note, die den Hauptgesprächsstoff bildet, ist in den Hintergrund getreten, als bekannt wurde, daß der Papst an Wilson eine Botschaft geschickt habe, über deren Inhalt Stillschweigen bewahrt wird. Man glaubt, daß diese Botschaft des Papstes sich auf den Wunsch Deutschlands nach Frieden bezieht.

London, 8. Mai. Die Blätter melden aus Washington, daß Wilson beschlossen habe, die deutsche Note anzunehmen.

Wilson und der Papst.

— Rotterdam, 9. Mai. WVB. Dem Maasbode zufolge melden die Central News aus Washington, man versichere in unterrichteten Kreisen, daß Präsident Wilson das Ersuchen des Papstes um Vermittlung zugunsten des europäischen Friedens rundweg abgelehnt habe.

— Amsterdam, 9. Mai. WVB. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die Times aus Washington, es werde halbamtlich zu verstehen gegeben, daß Wilson gegenüber jeder Friedensbewegung dieselbe Haltung annehmen werde wie bisher. Er könne nur dann „vermittelnd“ auftreten, wenn dies beiden Parteien angenehm sei.

Washington, 8. Mai. Regierungskreise und die verbandsfreundlichen Zeitungen bekommen noch immer Wutanfälle über die von ihnen empfundene Frechheit und Verwegenheit der Antwort Deutschlands. Nach einer Mitteilung des New Yorker World wird Washington noch vor Dienstag erklären, daß es die Note ihrem Inhalt nach annehme, es wird die Form der Note ignorieren und die darin aufgestellten Bedingungen zurückweisen. Eine kurze Annahmeerklärung wird nach Deutschland geschickt.

werden. Der überwiegende Eindruck ist jetzt hier, daß die Zukunft allein von dem tatsächlichen Verhalten der Tauchboote abhängt, und man gibt sich keiner Täuschung mehr hin über die ersten Folgen, falls ein neuer Sussex-Fall eintreten sollte. Man erwartet, daß Wilson die Einladung, Frieden zu stiften, überhören wird, glaubt jedoch, daß die Sache des Friedens an Stärke bald zunehmen werde.

Eine Antwort auf die deutsche Note.
Amsterdam, 9. Mai. Reuter meldet aus London: Nach Berichten der Blätter aus Washington ist Montag eine kurze Note als Antwort auf die deutsche Note nach Berlin abgegangen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der Sturm auf die Höhe 304.

— Großes Hauptquartier, 8. Mai. (Von unserm nach dem westlichen Kriegsschauplatz entsandten O.W.-Berichterstatter.) Wieder hat sich herausgestellt, daß der Lakonismus der deutschen Heeresberichte der letzten Tage nicht, wie französische Berichte in die Welt hinaustriumphierten, ein Zeugnis unserer Erschlaffung und Niederlage vor Verdun, sondern die sorgfältigste und umsichtige Vorbereitung eines neuen bedeutenden Erfolges in sich barg. Auf dem Kampfschauplatz westlich der Maas ist seit dem Falle von Melancourt und Béhincourt, der letzten Reste der ursprünglichen französischen Front im Norden Verduns, weit aus der wichtigste Punkt des Kampfgeländes die Höhe 304, die Höhe zwischen dem Toten Mann und dem Walde von Noocourt, die die Kuppe des Toten Mann noch überragt. Sie bildet den Kern der ganzen französischen Befestigungsstellung zwischen unseren Positionen im Noocourtwalde und auf den Hängen des Toten Mann und anscheinend die stärkste und wichtigste Stelle der französischen Feldbefestigungen nördlich des eigentlichen dauernden Fortgürtels von Verdun auf dem linken Maasufer überhaupt. Ihre Bedeutung in gewohnter Art abzuleugnen, sobald ihr Besitz zweifelhaft zu werden begann, haben selbst die Franzosen nicht gewagt; im Gegenteil, sie haben durch die außerordentlichen, kein Opfer scheuenden Anstrengungen sie zu halten den Wert, den sie für sie hat, aufs eindringlichste offenbart. Die Höhe 304 ist der Ausläufer eines breiten, kahlen Berggrätzens, der aus der Gegend der Straße Cones—Noocourt heranzieht und mit steilen bewaldeten Hängen gegen Norden und Nordosten ansteigt. Diese gesamten Gehänge und das sich an den Fuß anschließende weilige Gelände, das sich gegen die ehemaligen französischen Stellungen am Fargesbach und ihrer gegenwärtigen an den Westhängen des Toten Mann hinzieht, waren von den Franzosen mit den stärksten Feldbefestigungen verschanzt. Dem Höhenrücken selbst hatte uns schon die Wegnahme der französischen Stellungen am Termitenhügel durch schleifische und bayerische Truppen am 7. April von Nordwesten erheblich genähert, da dieser Hügel auf einem Ausläufer der Höhe 304 liegt. Aber nicht von hier aus, sondern vor allem von Norden her ist der im heutigen Heeresbericht gemeldete Erfolg hauptsächlich durch pommersche Truppen erzielt worden. Durch mehrstägige, äußerst wirksame Artillerievorbereitung wurden die Stellungen der Franzosen von uns sturmreif gemacht. Gestern nachmittag begann dann der entscheidende Sturmangriff, und bis gegen Abend war die gesamte Hauptverteidigungslinie der Franzosen an der Höhe 304 genommen und die Kuppe selbst, die man wie üblich bei der modernen Entwicklung des Stellungskampfes nicht dauernd besetzt, weil sie dem gegnerischen Feuer zu offen liegt, war im Bereich unserer Patrouillen. Diese sorgfältige Vorbereitung hat es mit sich gebracht, daß unsere eigenen Verluste verhältnismäßig gering blieben, während die Blutopfer des Feindes, der die Stellungen um jeden Preis halten wollte und unser Vordringen durch rasende Gegenangriffe zum Stehen zu bringen versuchte, eine außerordentliche Höhe erreichten. Die Zahl von unverwundeten Gefangenen, wenn sie auch 40 Offiziere und 1280 Mann betrug, ist deshalb diesmal kein Maßstab für die gegnerischen Verluste. Auch östlich der Maas ist gleichzeitig ein Erfolg erzielt worden. Von den Kämpfen beiderseits der Thiaumont-Ferne meldet der Gegner selbst heute früh, daß wir westlich davon Grabenstellungen in Länge von 500 Meter genommen hätten. Bei den Kämpfen östlich davon, die beide Teile im Besitz ihrer Stellungen ließen, wurden von uns 300 Gefangene gemacht, unter denen sich Schwarze, und zwar Tarkos, befanden. Zum erstenmal wurde so auch vor Verdun wieder

die Verwendung von Wilden

beobachtet. Rechnet man die nach unserm Heeresbericht vor Verdun bisher festgestellten 51 französischen Divisionen nur zu je zwei Brigaden, die Brigade zu je zwei Regimentern von 3000 Mann, so gelangt man zu der gewaltigen Ziffer von 612 000 Mann, die Frankreich hier bereits zur Verteidigung von Verdun herangeschafft hat. Wir kaum die Hälfte davon zum Angriff, und dennoch sind wir die Vordringenden! (Cöln. Ztg.)

Der neue U-Bootkrieg.

Die würdige Antwort, welche unsere Regierung auf die amerikanische Note gegeben hat, zeigt, daß Deutschland das ernsthafteste Bestreben hat, den Frieden mit Amerika zu wahren, ohne sich jedoch der Waffe im Handelskrieg gegen England zu berauben. Es wird darum auch innerhalb des Seekriegsgebietes auf die Handelschiffe, die sich in diese naturgemäß gefährdeten Gewässer wagen, die größte Rücksicht genommen werden. Nach den völkerrechtlichen Grundsätzen ist bekanntlich das Anhalten, Durchsuchen und Verhaften von Handelschiffen, die Vannaut führen, gestattet. Durch die Lage, in der sich naturgemäß unsere Unterseeboote in feindlichen Gewässern befinden, wird diese Aufgabe ihnen bedeutend erschwert, da ihnen von feindlichen Kriegsschiffen und Zerstörern große Gefahren drohen. Es ist darum ein großer Beweis für die Friedensliebe der deutschen Regierung, wenn sie die Gesetze des neuen Unterseebootkrieges mit Rücksicht auf Amerika derart gestaltet hat, daß eine Gefährdung hanseatischer Handelschiffe nicht mehr im Bereich der Möglichkeit ist.

Unsere Seestreitkräfte sind angewiesen worden, auch innerhalb des Seekriegsgebietes Kaufarteschiffe nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben zu versenken. Auf Schiffe, welche zu entzünden versuchen oder Widerstand leisten, kann dieser Vorbehalt naturgemäß keinerlei Anwendung finden, da diese Schiffe durch diese Handlungsweise das Völkerrecht ganz offensichtlich in schwerster Weise verletzen. Besonders der Angriff angeblich freundschaftlicher Handelschiffe auf Unterseeboote ist bisher stets von allen Seiten als ein schwerer Verstoß gegen das Völkerrecht angesehen worden. Mit vollem Recht hat darum auch die deutsche Regierung an die amerikanische das Anhalten gerichtet, nun auch von der großbritannischen Regierung mit allem Nachdruck zu verlangen, daß die völkerrechtlichen Vorschriften auch von den englischen Seestreitkräften und von den englischen Handelschiffen alsbald befolgt werden. Wenn die amerikanische Regierung dies erreichen sollte, und wenn dadurch der von England begonnene Bruch der vor dem Kriege anerkannten völkerrechtlichen Grundsätze aufgehoben werden sollte, dann dürfte der Unterseebootkrieg keinen Anlaß zur Klage mehr bringen.

Wir dürfen jetzt hoffen, daß Amerika die von der deutschen Regierung gestellte Forderung auch durchzuführen vermag, und es wird ihr vielleicht nicht schwer fallen, wenn diese mit dem nötigen Nachdruck auftritt. Weder das deutsche noch das amerikanische Volk wollen den Krieg, der das fürchterliche Völkerringen nur blutiger zu gestalten und zu verlängern imstande ist. Es liegt jetzt an England sich an die völkerrechtlichen Grundsätze zu halten und dadurch auch unseren Seestreitkräften zu ermöglichen, den U-Bootkrieg in Zukunft so zu führen, daß er wirtschaftlich in der bisherigen Form England schädigt, ohne die Rechte der Neutralen und der Nichtkämpfer zu verletzen, denn das ist die Folge der neuen Gestaltung des U-Bootkrieges: Er behält seinen Wert im Kampf gegen England und behält zugleich alle völkerrechtlichen Grundsätze. England kann nun zeigen, was seine Beteuerungen, das Völkerrecht aufrecht erhalten zu wollen, in Wahrheit bedeuten.

Der Eindruck der Note.

Wie aus Washington gemeldet wird, sagte Lansing über Deutschlands Antwort, daß Amerika in der U-Boot-Kriegsführung nicht gestört werden könnte. Lansing gibt zu verstehen, daß die Ver. Staaten vielleicht Deutschland erziehen werden, ihr eine Abschrift der früheren Befehle, die an die U-Boot-Kommandanten gegeben wurden, zu übermitteln, um sie mit den neuen Befehlen zu vergleichen. — Englische Blätter meinen, es sei nicht anzunehmen, daß Wilson auf weitere Verhandlungen eingehen werde, außer wenn Deutschland auf unabänderliche Weise zu erkennen gebe, daß es entschlossen ist, mit dieser Art Kriegsführung aufzuhören. Wenn Deutschland die von ihm geforderten Versprechungen gibt, so würde die erste ungelegte Torpedierung eines Schiffes unumvermeidlich zum Abbruch der Beziehungen führen.

Hexengold.

18] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Wie? Hat Frau von Sterned die Absicht, eine solche Stellung anzunehmen?“
„Jedenfalls weiß ich, daß ihre Vermögensverhältnisse sie dazu nötigen. Sie hat alles verloren und wäre in der bedrücktesten Lage, wenn ihr Neffe, der sie zärtlich liebt, seine schmale Rente nicht mit ihr teilt. Aber für die Dauer geht das nicht an, und Frau von Sterned sucht schon eine ganze Weile nach einer passenden Stellung. Bis jetzt hat sie noch nichts gefunden, und als ich nun hörte, daß gnädige Komtesse eine solche Dame suchen, da dachte ich an meine frühere Herrin. Sie wäre gewiß sehr geeignet für einen solchen Posten, denn sie ist eine sehr kluge und feine Dame. Da hab ich mir nun gedacht, ich könnte vielleicht gnädiger Komtesse und Frau von Sterned zugleich helfen.“

„Das ist ja ein prächtiger Zufall, Johanne,“ rief sie lebhaft. „Sie sind wirklich ein gutes und kluges Mädchen. Das läßt sich erwägen. Wie alt ist Frau von Sterned?“

„Ich denke vierzig bis fünfundvierzig Jahre, genau kann ich es nicht sagen.“

„Und sie ist Witwe?“

„Ja, Herr von Sterned lebte schon nicht mehr, als ich zu ihr kam.“

„Hat sie Kinder?“

„Nein, nur einen früh verstorbenen Neffen, den sie an Kindes statt zu sich nahm. Er ist der Sohn einer Schwestern des Herrn von

Die schwedische, norwegische, dänische wie auch die holländische Presse erkennt zum weitesten großen Teile an, daß Deutschland durch seine Note alles getan habe, um einen Konflikt zu vermeiden. Einzelne Blätter geben der Überzeugung Ausdruck, daß Deutschlands Note nicht nur einen Konflikt verhindert, sondern auch Hoffnung auf Frieden gibt, von dem zum ersten Male in einem amtlichen Dokument eines Kriegführenden gesprochen werde.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutsche Erfolge.

Die Verdrängung der französischen Abteilungen von den Nordabhängen der „Höhe 304“, die die jüngste Kavassnote von allen Seiten für absolet gefährdet erklärte, rief in Paris, wie Schweizer Blätter berichten, schwere Enttäuschung hervor. Wohl wurde von einzelnen Kritikern schon anfangs der Vorwurf auf die mögliche Notwendigkeit einer Umgruppierung in jenem Abschnitt hingewiesen, in dem die Stärke der deutschen Artillerie fürchterliche Lücken in die französischen Belagungen riß; aber nach halbamtlichen Versicherungen, Betain denke an alles, schwiegen jene Warner. Die Joffrenote vom 7. Mai bestätigt, daß die Deutschen den errungenen, höchst bedeutamen Vorteil artilleristisch sehr umfangreich auszunutzen verstanden.

Die Vernichtung von „L 7“.

Zu dem Untergang des Lustschiffes „L 7“ wird dem „Neuere Rotterdamse Courant“ aus Amsterdam gemeldet: Imvorder Jülicherdampfer berichten bei ihrer Ankunft über eine Fahrt englischer Kriegsschiffe in der Nordsee, wobei ein Kampf zwischen den englischen Schiffen und einem Zeppelin stattfand: Am Donnerstag früh gegen 11 Uhr befand sich ein englisches Geschwader in der Nordsee. Plötzlich erschien ein Zeppelin, der auf die Flotte aufsteuerte und Bomben abwarf. Das Geschwader ging sehr schnell auseinander. Zwei Schlachtschiffe mit je 3 Schornsteinen nahmen jedoch den Kampf mit dem Zeppelin auf. Von einem der Schiffe wurden kurz nacheinander drei Schüsse abgegeben, worauf das Lustschiff schnell in die Höhe zu kommen versuchte. Kaum zehn Minuten später stürzte es jedoch unter großen Schwantungen herab in das Meer, wo es bald von englischen Torpedojägern umringt war. Das Lustschiff ist verbrannt und sank.

Rußlands Kriegskosten.

Die Kriegskosten Russlands belaufen sich nach der Darlegung des „Kugloje Slowo“ bis zum 1. Mai 1916 auf 12 Milliarden Rubel. Bis zum Ende des Jahres 1916 dürfte diese Summe um weitere 12 bis 13 Milliarden Rubel gewachsen sein, so daß die russische Kriegsschuld bis zum 1. Januar 1917 25 Milliarden Rubel übersteigen wird. Hierzu kommt noch ein Betrag, dessen Höhe bisher noch nicht festgestellt werden konnte und der zur Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Soldaten bestimmt ist.

Die Serben in Saloniki ohne Artillerie.

Der „Giti Wjast“ gibt eine Meldung der „Sofioter Balkanische Tribuna“ aus Saloniki wieder, wonach dort fünf serbische Generale eintrafen, um das Kommando der serbischen Truppen zu übernehmen. Einer der Generale äußerte: „Wir verfügen über keine schwere Artillerie. Diese schwere Artillerie, die uns auf dem Dampfer „Provence“ gelandt wurde, ist durch ein deutsches Landungsboot versenkt worden. Ohne schwere Artillerie können wir an dieser Front aber keine Erfolge erzielen. Die Karabin Prava“ meidet, daß aus Saloniki ein großer Teil französischer Truppen bereits abtransportiert wurde, der durch Serben ersetzt werden soll.

37 000 Engländer in Kriegsgefangenschaft.

Nach amtlichen Londoner Mitteilungen befinden sich 26 800 englische Kriegs-

gefangene in Deutschland, 2 bei den Österreichern, 449 bei den Bulgaren und 9796 bei den Türken.

Deutscher Angriffsgeist.

Im Londoner „Evening Standard“ schreibt ein Marinefachmann: Viele Engländer werden sich in den letzten Tagen die Frage vorgelegt haben, ob die andauernde Regiamkeit unserer Feinde zu Wasser, in der Luft und auf dem Lande ein Zeichen von Stärke oder Schwäche ist. Die Beantwortung dürfte ihnen um so schwerer fallen, wenn sie sich vergegenwärtigen, was alles ihnen in letzter Zeit mündlich und schriftlich über die völlige militärische, finanzielle und wirtschaftliche Erschöpfung Deutschlands vorgelegt worden ist. Uns steht jedenfalls fest, daß, wenn ein solches, fräufiges Zuschlagen bei jeder sich bietenden Gelegenheit den andauernden Besitz von stets bereiter Unternehmungslust männlichen Selbstvertrauen und Siegeswillen beweist, daß dann Deutschland diese Eigenschaften in hohem Maße besitzt, das erfahren wir täglich aus unseren Zeitungen. Während der letzten vergangenen Woche hatten wir Flugzeug- und Zeppelin-, U-Boot- und Kreuzerangriffe, Versuche Waffen zu landen und einen beinahe erfolgreichen Versuch, den Bürgerkrieg in Irland zu entfesseln.

Auf allen Fronten Europas sahen wir erneute Tätigkeit, aber auch hier ging die Anregung stets vom Feinde aus, und die Verbandsstruppen hatten sich mit der ungeduldig ertragenen Rolle des passiven Widerstandes zu begnügen. Auch die Türken gingen zur Offensive am Tigris über, überfielen östlich des Suezkanals die englischen Vorstellungen und warfen sich, angeführt von deutschen Offizieren, den siegreichen Flüssen in Anatolien entgegen. In Ostafrika setzt allerdings General Smuts die Verfolgung energisch fort. Im allgemeinen aber muß gesagt werden, daß sich die Verbandsstruppen nur rühren, wenn sie angegriffen werden. Dann geht es wie in einem Welpensturm.

Das mag alles strategisch sehr wichtig sein. Wer aber die Augen offen hält, spürt, daß das Volk anfangs, sich einermachen zu beunruhigen; es blüht dabei besonders auf die Flotte, die bis jetzt wenig Gelegenheit hatte, sich zu betätigen, und fragt sich, wie es der deutschen Flotte möglich ist, durch die Nordsee zu kommen und unsere Küstenstädte zu bombardieren, ohne daß ihr Nahen bemerkt wird. Das und die Geschwindigkeit der Deutschen, ungehindert zu kommen und zu gehen, bedarf einer Erklärung.

Die Nordsee ist ungefähr 200 000 Geviertmeilen groß, und angenommen, daß 2000 Patrouillenboote Dienst tun, hat jedes Boot 100 Geviertmeilen zu bewachen; vorausgesetzt, was natürlich unmöglich ist, daß alle gleichzeitig draussen sind. Es wird also immer unbewachte Strecken geben und Zeppeline können weithin aufklären. Dann kommt der Angriff. Sich wieder in Sicherheit bringen, ist nachher eine Sache der Bewachung, der Entfernung und der Schnelligkeit. Besonders letztere ist eine der wichtigsten Faktoren des modernen Seekrieges, und wir dürfen annehmen, daß die Deutschen für ihre Überfälle nur ihre raschesten, mindestens 25 Meilen laufenden Schiffe herausbringen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die 15 bulgarischen Abgeordneten, die als Gäste in der Reichshauptstadt weilen, sind mit großer Herzlichkeit empfangen. Bei einem ihnen zu Ehren veranstalteten Festmahl, bei dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein die Hauptansprache hielt, kam es zu Kundgebungen bundesbrüderlicher Sympathie.

Das Reichspostamt geht mit der Absicht um, geeigneten Kriegsteilnehmern, insbesondere Kriegsbeschädigten, die sich auf dem Lande ansiedeln, erledigte oder neu einzurichtende Postagenturen und Posthilfsstellen zu übertragen. Inhaber des Zivilversorgung-

oder des Anstellungscheins sollen bevorzugt werden.

Wie verlautet, haben in den letzten Tagen in Düsseldorf Beratungen zwischen der Leitung der Reichsbefehlshaberstelle und Vertretern der Textilverbände stattgefunden, die sich mit der Frage der Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Textilstoffen für die Zukunft beschäftigten. Hierbei wurde die Mitteilung gemacht, daß demnächst eine Kleiderkarte zur Einführung gelangen soll, und zwar als Antzeigung für die minderbemittelte Bevölkerung zum Bezug der notwendigen Kleider.

England.

Die Regierung betreibt das Verfahren gegen die gefangenen Irländer mit äußerster Strenge und Schnelligkeit. So ist die polnische Gräfin Markiewicz zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. Zahlreiche Urteile auf Todesstrafe wurden gefällt, aber in Freiheitsstrafen von verschiedener Dauer umgewandelt. — Sir Roger Casement, der wegen Hochverrats angeklagt ist, soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Italien.

Der Minister des Äußern Sonnino empfing den serbischen Gesandten Ritsich in langer Unterredung, woraus die Presse schließt, daß die Bedenken Italiens gegen die serbischen Adriaanprüche der Gegenstand der Unterredung gewesen ist. — Die Meldungen von dem begeisterten Empfang Paschitsich in Petersburg haben in Rom großes Unbehagen hervorgerufen, wenigstens einzelne russische Blätter beruhigend erklären, daß die Ansprüche Italiens bis zur Rente von Russland anerkannt werden.

Schweiz.

„Berne Tagblatt“ veröffentlicht den Aufruf der zweiten internationalen sozialistischen Zimmerwalder Konferenz an die Völker, mit allen Mitteln für eine rasche Beendigung des Krieges zu wirken. Unter den Organisationen, welche ihre Zustimmung zur Zimmerwalder Aktion erteilt haben, werden erwähnt die sozialdemokratischen Parteien Italiens, der Schweiz, Rumäniens, Frankreichs, Portugals, Amerikas, Dänemarks, die gewerkschaftlichen sozialistischen Organisationen Frankreichs und Englands, ferner gewisse Parteioorganisationen Litauens, Polens, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Hollands und der deutschen Sozialdemokratie.

Schweden.

Die Regierung hat im Reichstag eine Vorlage, betr. eine Spiritussteuer, eingebracht. Die daraus sich ergebenden Einnahmen werden auf fünf Millionen Kronen veranschlagt. Die Regierung brachte ferner eine Vorlage auf Erhöhung der Salzsteuer um zehn Öre ein. Die Einnahmen hieraus werden auf zwei Millionen Kronen veranschlagt.

Amerika.

Nach einer Neuentdeckung hat der Apostolische Delegat dem Präsidenten Wilson eine Botschaft des Papstes übergeben; der Inhalt ist geheim, aber es verlautet, daß deren Botschaft die Befestigung eines Bruches zwischen Deutschland und den Ver. Staaten widerspiegelt.

Asien.

Trotzdem die englische Regierung im Unterhause erklärt hat, es herrsche in Indien vollständige Ruhe, finden im ganzen Lande immer erneute Aufstände statt. Es heißt sogar, daß seit Dezember vorigen Jahres keine Truppen mehr nach Europa geschickt werden konnten, da sich in einigen Teilen des Landes traurige Vorgänge ereignet hätten, die es geboten erscheinen ließen, mehr europäische Truppen in Indien zu behalten. Diese „traurigen Vorgänge“ bestanden in einer Meuterei mehrerer indischer Regimenter, bei der auch englische Offiziere ums Leben kamen. In vielen Bezirken im Innern haben die Eingeborenen stark unter Hungernot zu leiden. Die militärischen Männer wurden aus diesen Gegenden zwangsweise fortgeführt. Jedenfalls steht fest, daß es mit Indiens militärischer Teilnahme am europäischen Kriege vorbei ist.

erhalten und könne abreisen, um sich mit ihrem Bräutigam zu vereinen.

Trotz dieser Versicherung war Johanne sehr niedergedrückt. Sie wünschte schließlich, Ravenau verlassen zu dürfen. —

Jutta hatte Frau von Sterned kurz entschlossen gefragt, ob sie zu ihr kommen wollte. Am nächsten Tage fuhr sie nach Gerlachshausen, um mit Tante Anna die Angelegenheit zu besprechen. Auch diese kluge Frau fand nichts Bestimmendes in dem Angebot. Jedenfalls war es ein sehr günstiger Zufall, und Johanne dankte für die Mitteilung, daß sie schon gehen lassen, dem Dienstboten pflegen ihre Herrschaften meist sehr genau zu kennen und zu kritisieren.

Ob, der bald nach Juttas Ankunft heimkehrte und sie erneut begrüßte, war viel zu sehr in ihrem Anblick vertieft, als daß er sonderlich geblüht hätte, was die Damen verhandelt. Zwischen ihm und Jutta herrschte jetzt ein eigenartiger Ton, eine fassende Unschärfe und ein unruhiger Wechsel zwischen Zurückhaltung und hervorstechender Verlässlichkeit.

Die Jüngerin seiner Mutter hatte sich wieder Hoffnung gemacht. Aber das durch die Trauerzeit bedingte Warten wurde ihm zur Qual. Immer schmerzlicher verlangte er danach, Jutta eine Beichte abzugeben und ihr zu bekennen, wie unaußersprechlich lieb er sie habe. —

Frau von Sterned antwortete ungeschont und erklärte sich in der lebhaftesten Weise bereit, die sich darbietende Stellung anzunehmen. Einige Briefe wurden noch ausgetauscht, und der Termin der Ankunft festgesetzt.

Eterned und wird wohl schon oder bald dreißig Jahre alt sein. Er studiert in Berlin. Ich glaube, sonst hat sie keine Verwandten.

„Also sie ist im Grunde ganz frei und unabhängig?“

„Gewiß.“

„Sie würde somit wohl schnell hierher kommen können? Ich möchte sie sehr bald erwarten dürfen.“

„Ich glaube, Frau von Sterned könnte sofort einreisen.“

Jutta sah nachdenklich vor sich hin. Nach einer Weile fragte sie weiter: „Ist Frau von Sterned eine sympathische Erscheinung?“

„Ja, sie ist noch immer eine stattliche Dame.“

„Blond oder brünett?“

„Sie hat schwarzes Haar und dunkle Augen und sehr weißen, zarten Teint mit nur wenig Falten im Gesicht.“

Jutta richtete sich entschlossen auf.

„Gut, geben Sie mir die Adresse der Dame.“

— „Ich werde an sie schreiben. Ihre Treue und Anhänglichkeit spricht zu Ihren Gunsten.“

Johanne kniete.

„Gnädige Komtesse sind sehr gütig.“

Jutta lächelte freundlich.

„Tun Sie doch gerade, als hätte ich Ihnen etwas Gutes erwiesen! Aber warten Sie, Johanne — Ihre seltene Treue verdient wirklich Anerkennung.“ Sie erhob sich und nahm aus ihrer Schamkassette ein goldenes Kettenarmband, das sie in der Pension oft getragen hatte.

B

Der e...
auch in e...
englischen...
mehr berei...
ungen bei...
eine G...
seien ein...
handelt es...
ierung a...
Beratung...
hiese Festi...
ang, um...
erhalten...
Schiffsmun...
13. März...
Runde...
850 Ma...
auch in...
betet...

D

Laut...
Abgeordn...
2. Mai...
Zweit bei...
gesprochen...
einen wach...
reigen B...
aus und...
die Aufge...
Stärken l...
rot den I...
Sich, die...
und besch...
empört fib...
die den I...
Berichte...

C

Über d...
Rundschau...
Angelegen...
hischen in...
eine sehr...
Bewegun...
den und...
Bewegun...
mühte sich...
schieden, i...
hingen. I...
uneheliche...
mere G...
gehende R...
Anhalt: I...
Betersbu...
ersten bei...
a Sozial...
kriterpro...
erand der...
Kosmofon...
zierte sich...
luten und...
in der In...
wände au...
mand meh...
K umgeben...
Ruhgeber...
hischen Um...
gerung so...
Schiffsw...
einem 90...
gemauert.

C

Vol...
Schau...
manchmal...
nach verli...
nagelneue...
waranden...
im Tage d...
in den A...
ni aber tri...
mit ein w...
wird 0,9...
die Größe...
werden, tom...

Vol

Schau...
manchmal...
nach verli...
nagelneue...
waranden...
im Tage d...
in den A...
ni aber tri...
mit ein w...
wird 0,9...
die Größe...
werden, tom...

Jutta

Jutta...
Brahm...
Die Hove...
kurieren...
erregte M...
mo man...
Dutler sel...
Neugier...
Dame, in...
Nach d...
Brahm...
dieser Aus...
voller K...
Die t...
emorteten...
dagegen j...
grüße sch...
Der i...
hätte nur...
mollere...
Bewegun...
auf die ma...
Nette...
Tante, die...
aus dem...
und sch...
schwerer...
Jutta be...
in zu...

— eine f...

— eine f...

— eine f...

Bei unseren Feinden.

Rüchenorgane der Engländerin.

Der Sparanstrich, zu dem man sich auch im ehemals auf seine Reichthümer so stolzen englischen Inlande genötigt sieht, führte nunmehr bereits zu einer in den Londoner Zeitungen bekanntgegebenen Feststellung der Summe, die eine Engländerin gegenwärtig für die Wahlzettel einer Woche ausgeben darf. Zwar handelt es sich noch nicht um eine von der Regierung ausgeprochene Bestimmung, doch die Festsetzung der statistischen Gesellschaft, in der diese Festsetzung angeregt wurde, ist offiziell genug, um ein solches Vorgehen als notwendig erscheinen zu lassen. Demnach beträgt die Höchstsumme, die eine englische Frau im Verlaufe einer Woche für ihr Essen ausgeben darf, 18 Mark. Auf der anderen Seite wird als das Mindeste für eine Arbeiterin die Summe von 850 Mark aufgestellt. Beweis genug, daß man auch in England nicht gerade an Überfluß leidet.

Die Stimme der Wahrheit.

Haut Köln. Sig. schreibt der sozialistische Abgeordnete Cadin in der „Humanität“ vom 2. Mai, nachdem er mit zahlreichen von der Front bei Verdun beurlaubten Parteigenossen gesprochen hatte: „Unsere Kameraden empfinden einen wahren Groll vor den einseitigen, ruhmbegierigen Brählereien, dem beschleunigten Optimismus und den armseligen Dummheiten, welche die Aufgeregten hinter der Front in gewissen Kreisen loslassen. Sie empfinden Widerwillen vor den Übertreibungen und den Ausbrüchen des Hasses der Literaten hinter der Front. Sie, die den Feind genau kennen, verachten und beschimpfen ihn nicht und sind besonders empört über die Pläne der Sieger am Stamme, die den Feind gänzlich vernichten und seine Überreste teilen wollen.“

Erbanliches aus Russland.

Aber die innere Lage Russlands erzählt die „Rühener Post“ von besonderer Seite folgende Einzelheiten: In zahlreichen russischen Städten liegen in der letzten Zeit Zustände aus, die eine sehr erhebliche Ausdehnung annehmen. Wenig bekannt sind die großen Zustände in Sibirien und Umgebung geworden, durch die einige Munitionsfabriken stillgelegt wurden. Man mußte erst unter den Soldaten geeignete Arbeiter ausbilden, um den Betrieb wieder in Gang zu bringen. In den ersten Tagen ereigneten sich massenhafte Fälle von Sabotage. Aber die innere Gärung in Russland wurden jüngst folgende Nachrichten von der „Noba Gazeta“ veröffentlicht: vor kurzem feierten 70 000 Arbeiter in Petersburg, darunter 60 000, die in Munitionsfabriken beschäftigt waren. Es wurden 17 Führer der Sozialisten verhaftet, Arbeiterverbände und Arbeiterpresse wurden unterdrückt. Der Zentralverband der russischen Kontumverine wurde von Moskau aufgelöst, im sozialistischen Lager erweiterte sich die Kluft zwischen den Plechnomunen und der Oppositionsgruppe immer mehr. In der Intendantur werden fortwährend Mischungen aufgedeckt. An einen Sieg glaubt niemand mehr. Der Prozenttag der Drückberger ist ungeheuer gestiegen. Die Beschäftigten der Mitglieder des Ausweisungsausschusses nahmen teilnehmend an, daß jetzt die russische Regierung japanische Ärzte als Mitglieder dieses Ausschusses verwendet. Viele haben in Revolte 90 % der für untauglich Erklärten ausgemustert.

Volkswirtschaftliches.

Schnee der Ausfahrten vor Nachtfrösten. Das ungewöhnlich warme Aprilwetter hat manchen Garten und verblüht. Ausfahrten und Pflanzen früher vorzunehmen, als dies in Rücksicht auf die noch zu erwartenden Frostnächte ratsam war. Solange zwar am Tage die jetzige sommerliche Wärme herrscht, ist in den Nächten keine Frosttemperatur zu erwarten, aber tritt besonders zwischen dem 12. und 25. Mai eine plötzliche Abkühlung ein, die die Temperatur unter 0 Grad sinken läßt. Besonders gefährdet durch die Fröste sind: die Blüte der Obstbäume und Erdbeeren, sowie die Frühkartoffeln und vorzeitig geernteten, sowie die Frühkartoffeln und vorzeitig geernteten.

Jutta fuhr selbst nach Schwarzenfels zum Bahnhof, um Frau von Sterned abzuholen. Die Nabenauer Kaspige mit dem vornehmen kochenden Diener und Kutscher auf dem Bodenkutsche Aufmerksamkeiten in dem stillen Städtchen, so man außer dem Hofwagen der Herzogin weiter selten ein elegantes Fuhrwerk sah.

Neugierige Blicke folgten der schönen, jungen Dame, in Trauerkleidung, die im Wagen saß. Nach einigen Minuten hielt der Wagen am Bahnhofsgelände. Der Diener half Jutta beim Aussteigen. Dann folgte er ihr in respektvoller Entfernung auf dem Perron.

Die wenigen Menschen, die hier den Zug erwarteten, starrten wie hypnotisiert auf die elegante junge Dame. Der Stationsvorsteher schielte sehr artig.

Der halb danach einlaufende Schnellzug hatte nur eine Minute Aufenthalt. Jutta wartete erwartungsvoll die Aussteigenden. Zwischen Gindeud würde Frau von Sterned auf sie machen?

Hinter den Passagieren befand sich nur eine Dame, die in Betracht kommen konnte. Jutta gab dem Diener einen Wink, ihr zu folgen, und schritt selbst der Dame entgegen. Zu später Zeit hatte die Angestellte, die ein Koffer, aber sehr klebriges Reisekostüm trug, Jutta bewirkt und ging nun ihrerseits auf sie zu.

Es war eine große, junonische Erscheinung — eine schöne Frau, die offenbar mit allen Sinnen diese Schönheit zu erhalten strebte. Die Jugendfrische war verschwunden. Die Augen blickten bereits schlaf zu werden. und

Planze oder gefüllte Bohnen, Gurken und Tomaten. Aber niedrige Obstbäume kann man Zeit von leichten Stößen wie Beschleunigen machen, selbst dichte Gärten schütten. Wo sollte Schutzbeden nicht anwendbar sind, mache man einige Stunden vor Sonnenanfang zwischen den Bäumen schwebende Feuer, indem man auf brennende Holzstücke Gras und nasses Laub oder Stroh legt. Solange die Bäume von den Rauchwolken eingehüllt werden, ist eine Frostbeschädigung nicht zu befürchten. Während der Erntepflanzen werden am besten mit Nadeln, Stroh, Papier oder leichten Stoffen überdeckt. Das gleiche gilt von Kartoffeln, Gurken, Bohnen und Tomaten, es muß nur durch Umkleiden der legenenannten Pflanzen mit kleinen Stäben verhüllt werden, daß durch die Last der Schuttdede die Pflanzen abbrechen. Frühkartoffeln können außerdem bei Eintritt kalterer Witterung so hart angehäufelt werden, daß nur die äußersten Blätter noch eben heraussehen.

Linienmuster in braungelber Farbe, während der auf der Rückseite aus Wellenlinien mit der regelmäßig wiederholten Wertbezeichnung „1 Mark“ in blaugrüner Farbe gebildet wird. Der Darlehnslassenchein zu 2 Mark trägt auf der Vorderseite einen Unterdruck aus Linienmustern in rosa Farbe und auf der Rückseite einen solchen ebenfalls in rosa Farbe, welcher aus Wellenlinien und der Wertbezeichnung „2 Mark“ zu zahlreichen regelmäßigen Wiederholungen besteht. Es laufen infolgedessen zurzeit Darlehnslassencheine zu 1 und 2 Mark sowohl ohne als auch mit Unterdruck um.

Schwerer Verkehrsunfall in Berlin. Auf einem der verkehrsreichsten Plätze in Berlin ereignete sich am 2. Mai ein Zusammenstoß zwischen einem Triebwagen der Straßenbahn und einem

Der Regenschirm im Schützengraben.

Nach einer englischen Darstellung.



Im allgemeinen sagt man den Italienern nach, daß sie äußerst empfindlich gegen den Regen sind, und deswegen spielt auch der Regenschirm in seinem anderen Lande eine so große Rolle, wie in Italien. Aber auch unsere sogenannten Deutschen jenseits des Kanals scheinen den Regen nicht besonders zu lieben, namentlich in den Schützengräben nicht. Ein deutscher Schützengraben, in dem sich die Soldaten bei nassem

Weiter unter den Regenschirm verfrachten, wäre ganz undenkbar. „Tom Atkins“ aber läßt sich die Haut nicht gern feucht werden, und darum bewegt er sich mit einem Regenschirm im Schützengraben. Unsere Feldgrauen dagegen denken: weiter bis auf die Haut kann der Regen nicht kommen, und mit diesem trocknen Gedanken halten sie denn auch ungehindert in Sturm und Wetter aus.

Von Nah und fern.

Neue Darlehnslassencheine. Die Hauptverwaltung der Darlehnslassen macht bekannt, daß die Darlehnslassencheine zu 1 und 2 Mark neuerdings auf beiden Seiten mit einem Unterdruck versehen werden, damit sie weniger schnell unanständig werden. Bei den Darlehnslassencheinen zu 1 Mark besteht der Unterdruck auf der Vorderseite aus einem feil verchlungenen

Omnibus, bei dem zwölf Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Infolge Verlassens der Bremse war der schwere Straßenbahnwagen dem Omnibus in die Flanke gefahren und hatte ihn umgestürzt.

Ein Vater und neun Söhne im Seeresdienst. Bereits am zweiten Tage der Mobilmachung meldete sich bei dem Infanterieregiment Nr. 106 ein 62-Jahre alter Soldat, Karl Krieger aus Trebien, der in den hiesiger

Jahren des vorigen Jahrhunderts gedient hatte und Unteroffizier geworden war, als Kriegsgefangener. Der körperlich kräftige Mann wurde angenommen und verblieb sich sogar auf dem weichen Kriegsschiff als Patrouillengänger das Eiserne Kreuz. Aus der Familie des Herrn Krieger, der zurzeit in einem Landsturm-Bataillon Dienst tut, sind allein sieben Söhne und ein Schwager zum Seeresdienste einberufen. Sein jüngster Sohn, der neunte seiner Söhne, ist ebenfalls ausgemustert und harret des Befehlungsbefehls. Einer seiner Söhne ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

Eine ergiebige Sammlung. Eine in diesen Tagen in Dortmund zugunsten des Kriegsliebesdienstes abgehaltene Sammlung ergab in kurzer Zeit einen Betrag von 360 000 Mark, der von 900 Zeichnern aufgebracht worden ist.

Ein bedauerlicher Brand. Auf dem Rittergut Baranin bei Nordeshausen (Hannover) brannte der Scheuneinfall nieder. Über 120 Schweine, teils wertvolle Zuchtstücken, teils Fett- und Futtertiere, sowie Hühner sind untergebrannt. Aber die Entstehungsursache verläuft noch nicht. An ein Viechen war nicht zu denken, da das mit Stroh gedeckte Gebäude in wenigen Minuten ein einziges riesiges Flammenmeer war.

Eine folgenschwere Explosion ereignete sich in der Sonnenberger Straße zu Wiesbaden. Bei der Bedienung der Dampfheizung barst diese plötzlich und verlegte die der Wirtschaft vorstehende Hausdame und ein Dienstmädchen derart, daß beide durch den austretenden Dampf mit schweren Brandwunden bedeckt, ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußten, wo das Dienstmädchen an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist.

Deutsch-Matrei in Flammen. In der Marktgemeinde Deutsch-Matrei am Brenner brach nachmittags Großfeuer aus, das durch den herrschenden Sturm rasch um sich griff. Nach kurzer Zeit standen bereits zwei Drittel des ganzen Ortes in Flammen. In Sonderzügen sind von Junsbrud Militärmanschaften und die Feuerwehr an die Unglücksstätte abgegangen. Dem Feuer sind 58 Wohnhäuser zum Opfer gefallen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden ist bedeutend.

Die Sommerzeit in Dänemark. Die dänische Regierung wird den Reichstag um Ermächtigung ersuchen, die Sommerzeit von Mitternacht des 14. zum 15. Mai an einzuführen. Obwohl in Dänemark die Ansichten über die Sommerzeit sehr geteilt sind und namentlich die Landbevölkerung sich nachdrücklich gegen die Sommerzeit wendet, meint die Regierung, mit Rücksicht auf die deutsche Zeitveränderung und die bevorstehende Einführung der Sommerzeit in Schweden und Norwegen, daß Dänemark notwendigerweise dem Beispiel der angrenzenden Länder folgen müsse.

Gerichtshalle.

Dresden. Die Händlerin St. hatte einem Dienstmädchen die Abgabe von Milch verweigert mit der Bemerkung, daß der noch vorhandene Rest für ihren Haushalt bestimmt sei. Die abgewiesene Dienerschaft nahm darauf polizeiliche Hilfe in Anspruch, und nachdem der Schuttmann freigesetzt hatte, daß noch drei Liter Milch im Laden der Frau St. vorhanden waren, erhielt sie einen Strafbescheid über 20 Mark unter Verurteilung ihrer beiden gleichartigen Vorstrafen. Sie erhob Einspruch dagegen, hatte damit aber keinen Erfolg, denn das Gericht setzte die Strafe in gleicher Höhe fest.

Königsberg. Der heftige Kampf eines in Scheidung lebenden Ehepaars um die Beiden hat jetzt durch eine Entscheidung des hiesigen Oberlandesgerichts seine endgültige Erledigung gefunden. Der zurzeit im Felde stehende Ausreiter J. war verurteilt worden, seiner geschiedenen Ehefrau einen Stand Betten herauszugeben. J. hatte aber auf Grund der Bundesratsverordnung über den Kriegsteilnahmeverbot beantragt, das Verfahren bis nach dem Kriege bzw. bis zu seiner Rückkunft aussetzen. — Amts- und Landgericht lehnten das Ersuchen ab. Sie stellten sich auf den Standpunkt, daß die Auslegung des Verfahrens eine offensichtliche Unbilligkeit gegenüber der geschiedenen Frau bedeuten würde. Die gegen diesen Entscheid erhobene Beschwerde wies das Oberlandesgericht als unzulässig zurück.

emporstiegen, sah Jettchen Wohlgegnut grübelnd, zerstreut hinter ihnen her. —

„Wo hab' ich nur schon ein ähnliches Gesicht gesehen?“ lagte sie halb zu sich selbst.

Frau von Sterned war allein in den beiden für sie bestimmten Zimmern. Als sich die Tür hinter Jutta geschlossen, rief sie mit ungestümer Bewegung den Hut vom Kopf und den Mantel von den Schultern und warf beide achlos in die Ecke. Sie atmete, als ob sie ersticken müsse. Wild hob sie die Arme empor und rief in zitternder Erregung: „Empfäng!“ Dann trat sie fest mit dem Fuße auf.

Nabenauer Boden — hier stehe ich — und nichts soll mich zum Wanken bringen. — Sie schritt unruhig auf und ab. Ihr Gesicht hatte den lebenswichtigen Ausdruck verloren. Die Augen glühten, die Brust hob sich in schweren Atemzügen, und die Hände krampften sich zusammen. Allmählich wurde sie ruhiger. Sie trat an das Fenster und blickte starr auf den Drachenbrunnen.

Und läßt das Wasser über ihre blutbefleckten Hände spülen. — So hatte Johanne ihr von der spukhaften Myntra berichtet. Ein höhnisches Lächeln glitt über ihr Gesicht und erlosch es. Wie verschieden war dies lebensschmerzhafteste Gesicht von dem, das sie Jutta gezeigt!

Es klopfte. Sie schrak zusammen und sah sofort wieder ruhig und freundlich aus. Auf ihr „Gerein“ erschien Johanne, sehr erschöpft und ängstlich.

Während die beiden Damen die Treppe

62 18 Fortsetzung folgt

Letzte Nachricht.

Wilson's Antwort auf die deutsche Note.

— London, 9. Mai. Reuter giebt den Wortlaut der Antwort wieder. Wir entnehmen demselben: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich in ihren geduldrigen Bemühungen, die kritischen Fragen, die aus jener Politik entstanden sind und die guten Beziehungen der beiden Länder so ernstlich bedrohten zu einem freundschaftlichen Ausgleich zu bringen, beständig durch die Gefühle der Freundschaft leiten und zurückhalten lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten verläßt sich darauf, daß jene Erklärung hinfort gewissenhaft ausgeführt werden wird. Die jetzige Aenderung der Politik der Kaiserlichen Regierung ist geeignet, die hauptsächlichste Gefahr für die Unterbrechung der guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu beseitigen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hält es für notwendig, zu erklären, daß sie es für ausgemacht hält, daß Deutschland nicht beabsichtigt, annehmen zu lassen, daß die Aufrechterhaltung der neuangekündigten Politik in irgendeiner Weise von dem Verlauf oder dem Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und irgendeiner anderen kriegsführenden Regierung abhängt, obwohl einige Stellen in der Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai so ausgelegt werden könnten. Um jedoch ein mögliches Mißverständnis zu vermeiden, tut die Regierung der Vereinigten Staaten der Kaiserlichen Regierung kund und zu wissen, daß sie sich keinen Augenblick auf den Gedanken einlassen, geschweige ihn erörtern kann, daß die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger auf der hohen See durch die deutschen Marinebehörden irgendwie oder im geringsten Maße von dem Verhalten einer anderen Regierung abhängig gemacht werden sollte, denn die Verantwortung mit Bezug auf die Rechte der Neutralen und der Nichtkämpfer ist etwas Individuelles und nichts Gemeinshaftliches, und etwas Absolutes und nicht etwas Relatives.

(Notiz des WTB: Wie wir festgestellt haben, liegt der deutschen Regierung diese Note noch nicht vor.)

„Umgruppierung“ französischer Oberbefehlshaber.

— Paris, 8. Mai. WTB „Temps“ meldet: General Petain wurde zum Oberbefehlshaber der Armee des Zentrums ernannt. Diese umfaßte den Abschnitt von Colons bis Verdun einschließlich. General Rivelle ist als Nachfolger Petains an die Spitze der Spezialarmee von Verdun getreten.

Vorschläge zur Lebensmittelversorgung.

— Köln, 8. Mai. Der Sozialdemokratische Verein und das Kartell der Freien Gewerkschaft Kölns haben eine Eingabe an den Oberbürgermeister und die Stadtverordnetenversammlung gefandt, in der die Einführung der Fleischkarten in Köln unter Zurechnung der in den Haushaltungen befindlichen Vorräte, die durch eine Bestandsaufnahme zu ermitteln sind, und die Abschachtung des gesamten in die Stadt gelangenden Viehes durch die Stadt gefordert werden. Die Wurstbereitung soll von der Stadt in Eigenbetrieb übernommen werden. Ferner empfiehlt die Eingabe den Erlaß einer Verordnung gegen das Hamstern, und Festsetzung von Höchstmengen, über die hinaus kein Haushalt Vorräte wichtiger Lebensmittel haben darf. Schließlich wird eine großzügige Ausbreitung der Massenverpflegung, insbesondere im Hinblick auf den nächsten Winter, angeregt. Die Vorschläge verdienen jedenfalls sorgfältigste Prüfung. Vor allem wird die Massenverpflegung zu einer immer dringlicher werdenden Aufgabe nicht nur in Gemeinden, sondern auch des Staates.

Verstecktes Fleisch.

Wir lesen im Berliner „Tag“: Nachdem vor wenigen Tagen in Richterfelde bei Berlin in drei Fleischergeschäften festgestellt wurde, daß sie das ihnen überwiesene Fleisch nur zum geringsten Teil verkauft, sondern zur Wurstherstellung, die noch besser loht, zurückbehalten haben; und nachdem bei einem Charlottenburger Hofschlächtermeister eine sehr „erfolgreiche“ Hausfuchung abgehalten wurde, hat jetzt auch die Berliner Polizei eine ähnliche Entdeckung gemacht. Der „Tag“ berichtet:

Der Polizei wurde gestern die Anzeige erstattet, daß der Schlächtermeister B oß in der Novalisstraße Fleisch zurückhalte. Es wurden nunmehr mehrere Beamten zu B oß entsandt, der anfänglich leugnete, Fleisch- und Wurstwaren in seinem Besitz zu haben. Die Beamten nahmen nun eine Durchsuchung der Räume vor. Dabei fand man in der Badekabine drei Zentner Zerelatwurst, einen Zentner frische Wurst, drei Zentner Speck und etwa 20 Schinken. Dabei öffnete B oß seinen Laden nur selten und dann nur auf kurze Stunden. In der übrigen Zeit hing ein Plakat aus „Wegen Fleischmangels geschlossen“. Während der Geschäftszeit verkaufte er höchstens einen

halben Schinken und ganz wenig Wurst und Fleisch. Alle seine Ware hob er für einen bestimmten Kundenkreis auf, der ihm besondere Preise zahlte; dabei soll es auch zu Ueberschreitung der Höchstpreise gekommen sein. Die Ware wurde beschlagnahmt und einem andern Schlächter übergeben, der sie heute in seinem Geschäftslokal zum Verkauf bringen muß. Der Laden des B oß wurde polizeilich geschlossen.

— Weitere Beschlagnahme von Schlächterwaren. Am Freitag hat die Polizei wieder große Hamstervorräte in Schlächterläden aufgespürt und zum sofortigen Verkauf an die Menge gebracht, die sich gleich zu vielen Hunderten einfstellte und die unerwartete Gelegenheit, sich mit Fleisch und Wurst zu versorgen, mit Freuden begrüßte. So wurden in der Brunnenstraße, in der Karlstraße und in der Potsdamer Straße bei Fleischermestern Hausfuchungen gehalten, große Mengen Waren aus den Verstecken geholt und sofort zum freihändigen Verkauf gebracht. Einen der eklatantesten Fälle bildet die Aufdeckung gewaltiger Vorräte in dem Geschäft des Hofschlächtermeisters Biesold in der Wilhelmstraße. Schon lange war von dem Vorhandensein solcher Vorratsmenge in der Nachbarschaft gemunkelt worden, besonders wenn bemerkt wurde, daß täglich ganze Wagenladungen, angeblich an Restaurants und Hotels abgingen, während für den Kleinverkauf im Laden selbst nichts vorhanden sein sollte, und die Käufer beständig abgewiesen wurden. Schließlich erfolgte bei der Polizei eine Denunziation, auf welche hin mehrere Beamte zur Hausfuchung abgeschickt wurden. Diese ergab ganz ungeheuerliche Resultate. Hunderte von Speckseiten, Zentner von Schweinebauch, Wurst usw. wurden in den ausgedehnten Kühlräumen und Kellereien vorgefunden, die Biesold in seinen beiden benachbarten Häusern besitzt. — Alles wurde, trotz der Entschuldigungen, die Biesold vorbrachte, daß er für große Hotels Vorräte halten müsse, und auch für die Heeresverwaltung liefern, zum sofortigen Verkauf gebracht. Der Verkauf wurde heute vormittag fortgesetzt, und noch zur Mittagsstunde standen an tausend Frauen wartend vor dem Laden, während ein starkes Aufgebot von Schutzleuten für Ordnung in der Straße und der aufgeregten Nachbarschaft sorgte.

Die „Magdeburger Zeitung“ enthält folgenden Inzerat:

Auf einem Speicher sind 170 Zentner nicht mehr einwandfreie Wurst gegen Höchstgebot zu verkaufen. Besichtigung am Mittwoch, den 26. ds. Mts., Paul Siebert, Expeditions-geschäft, Altes Fischer 32-25.

„Das sind, bemerkt dazu der Tag“, also 17 Hundert Pfund, nicht mehr einwandfreie Wurst! Wie kam es denn, daß sie die Eigenschaft der Einwandfreiheit verloren? Doch jedenfalls dadurch, daß sie nicht rechtzeitig zum Verkauf gestellt wurde. Auch aus Berliner Kühlhallen sind uns ähnliche Fälle, die Konfervenfleisch betreffen, bekannt. Die Behörden müssen all diesen Dingen jetzt mit aller Energie zu Leibe gehen. Es ist wirklich besser, die Bevölkerung bekommt die ihr gebührende Nahrung — selbst auf die Gefahr hin, daß einige Händler nicht ganz die Preise erzielen, bei denen sie sich vorgenommen hatten, mit dem Verkauf zu beginnen.“

Auch in Köln ist eine Durchsuchung der Metzgereien vorgenommen worden. Fast bei allen wurden versteckte Wurst- und Fleischwaren festgestellt, bei Metzger Sommer in der Großen Neugasse 10 000 Pfund Wurst und Schinken. Die Vorräte wurden beschlagnahmt und die betr. Geschäfte geschlossen. Sommer soll heimlich nach anderen Städten eine umfangreiche Ausfuhr zu hohen Preisen unterhalten haben.

— Ein Drahtbericht meldet aus Gleiwitz: Bei den gestern hier vorgenommenen polizeilichen Hausfuchungen bei Fleischermestern wurden große Mengen versteckten Fleisches aufgefunden und beschlagnahmt. Die Fleischergeschäfte hatten größtenteils seit acht Tagen ihre Läden wegen angeblichen Fleischmangels geschlossen gehalten.

Schutz vor Nachtfrost.

— Die Zentralstelle für den Gemüsebau im Rheingarten schreibt: Das ungewöhnlich warme Aprilwetter hat manchen Gartenfreund verlockt, Aussaaten und Pflanzungen früher vorzunehmen als dies in Rücksicht auf die noch zu erwartenden Frostinächte ratsam war. Es gilt jetzt der dadurch geschaffenen Gefahr zu begegnen. Solange am Tage die jetzige sommerliche Wärme herrscht, ist in den Nächten keine Frosttemperatur zu erwarten, oft aber tritt in dieser Jahreszeit eine plötzliche Abkühlung ein, die es ermöglicht, daß die Temperatur während der Nacht unter Null sinkt, wodurch erhebliche Schädigungen der Kulturpflanzen verursacht werden können. Besonders gefährdet sind die Bäume der Obstbäume und Erdbeeren sowie die Frühkartoffeln und vorzeitig angepflanzte oder gesäte Bohnen, Gurken und Tomaten. Ueber niedrige Obstbäume niedrige Obstbäume kann man Zelte von leichten Stoffen, wie Packleinen machen, selbst dicke Gardinen schütten. Wo solche Schutzdecken nicht anwendbar sind, da mache man einige Stunden vor Sonnenaufgang zwischen den Bäumen schwelende Feuer, indem man auf brennende Holzschelte Gras und nasses Laub oder Stroh legt. Solange die Bäume von den Rauchwolken eingehüllt werden, ist eine Frostschädigung nicht zu befürchten. Blühende Erdbeerpflanzen werden am besten mit Stichtreißig, Stroh, Papier oder obener-

Berein Gabelsberger-Stenografen Nassau-Lahn.

Zu der am Samstag, den 13. d. Mts., abends 8^{1/2} Uhr im Nassauer Hof (Fischbach) 2. Stock stattfindenden

Haupt-Versammlung

laden wir alle Stenografen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins ergebenst ein.
Die Leitung.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 11. Mai, nachmittags 4 Uhr, werden auf dem Rathause an Schwärz- und an die minderbemittelte Bevölkerung **Brote verausgabt**, die nicht auf Brotcheine angerechnet werden. Der Preis für das 2-pfundige Brot beträgt 50 Pfg. und ist gleich zu bezahlen. Es wird gebeten, das Geld abgezählt bereitzuhalten.

Nassau, 9. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Hafenclever.

Fischverkauf.

Der Vaterl. Frauenverein läßt
Donnerstag, 11. Mai, vormittags 8 Uhr
bei der Firma J. W. Kuhn verkaufen:
Holländische Angel-Schellfische mit Kopf
das Pfund zu 65 Pfg.

Donnerstag Vormittag
frische Seefische
(Schellfisch und Rotzunge) zu haben
Rheinischer Konsum.

Lehrling

für mein Schuhgeschäft gesucht.
S. Löwenberg, Nassau.
Fürs Rote Kreuz von S. L. 1 Mark erhalten, worüber wir dankend quittieren.
Nassauer Anzeiger.

Ein 20 Markschein auf dem Wege von Oberhof nach Nassau verloren worden. Der Finder wird um Abgabe gegen Belohnung in der Geschäftsst. Nassauer Anzeiger gebeten.

Wer erteilt Unterricht im Englischen?, wöchentlich zweimal. Gesl. Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsst. Nassauer Anzeiger erbeten.

Dung hat abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Nassauer Anzeiger.

Honigbutter Jordana

besten Brotaufstrich, anerkannt vorzüglich
Pfundpaket 85 — empfiehlt
J. W. Kuhn.

Angelgeräte

in großer Auswahl empfiehlt
J. W. Kuhn.

Schöne Zitronen

eingetroffen bei
J. W. Kuhn.



Draht

verzinkt für Spann- und Bindegewebe, Ofenbleche 4- und 6-eckig in verschiedener Mäßenweite, Krampen, Drahtspanner, Wälsche, Leinen, 30 und 50 Meter, empfiehlt
J. W. Kuhn.

Gefiebten frischen

Weißkalktaub

als Düngemittel, sowie
weißen Stückkalk
eingetroffen.
Chr. Balzer, Nassau.

Schuhwaren

kaufen Sie am besten bei
S. Löwenberg,
Nassau

Wetternachrichten.

(Landwirtschaftl. Schule in Weibburg.)
Waren bei Schluß der Zeitung noch nicht eingetroffen.

Evangel. Kirche.

Mittwoch abend 8^{1/2} Uhr Kriegsbefund
Herr Pfarrer Moser.

Provinzielle Nachrichten.

Kaffee, Tee. Der Kriegsausfluß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel S. m. b. D. in Berlin macht bekannt:

1. In den Verbrauch der Kaffee nur in geröstetem Zustande verkauft werden.
2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als $\frac{1}{2}$ Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.
3. Der Preis für $\frac{1}{2}$ Pfund gerösteten Kaffee und $\frac{1}{2}$ Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,20 Mk. nicht übersteigen.
4. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarett usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantums in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden.
5. Fertige Mischungen von geröstetem Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 50 Prozent Kaffee enthalten, M. 2,20 pro Pfund nicht übersteigen. Enthalt die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und fertigen Mischungen, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausfluß ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

Die angemeldeten Bestände an grünem Tee werden hiermit unter der Bedingung freigegeben, daß der Verkaufspreis im Groß- und Kleinhandel M. 2,50 für $\frac{1}{2}$ Kilo verzollt nicht übersteigt.

— Nassau, 9. Mai. Der Vaterländische Frauenverein hat auch für diese Woche wieder Fische bestellt, die wie üblich am Donnerstag morgen in der Firma J. W. Kuhn zum Verkauf kommen. Es ist wie in der vergangenen Woche der Angel-Schellfisch, der aber, wie dem Verein zu seiner und unserer Freude von der Versandstelle mitgeteilt worden ist, diesmal billiger abgegeben werden kann. Hoffentlich ist er von derselben Güte, die wie in der vergangenen Woche von ihm rühmen konnten.

— Vergn. Scheuern, 9. Mai. Leutnant und Bataillons-Adjutant Pfeiffer erhielt in 1915 das Eisene Kreuz 2. Klasse. Jetzt ist demselben auch das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden. Pfeiffer stand vor mehreren Jahren hier als Lehrer.

— Zeitungsgewerbe. Die vom Bundesrat angeordnete Bestandsaufnahme von Druckpapier hat stattgefunden. Druckpapier kann fernerhin nur noch von der errichteten Kriegswirtschaftsstelle für Druckpapier in Berlin bezogen werden. Welche Mengen den einzelnen Verlegern zugewiesen werden, ist noch nicht festgestellt.

— Der Suppenspag. Nach dem Erlaß des Landwirtschaftsministers sollen nicht nur die jungen Saatkrähen als überaus wohlschmeckende Nahrung die Aushungerungspläne unserer Feinde zunichte machen helfen, nein, auch der als Schädlingsbekämpfer Sperling hat vor dem Minister Gnade gefunden. Der Minister bemerkt, daß Sperlinge eine vorzügliche Brille geben und deshalb Zeit zu ihrer Zubereitung nicht gebraucht wird.

† Wegen Eisgangs auf dem Torneastrom kann die schwedische Postverwaltung 3 Zeit Kriegsgefangenenpakete nach Russland nicht weiterbefördern. Solche Pakete sind daher bis auf weiteres von der Annahme bei den Postanstalten ausgeschlossen.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 12. Mai, nachmittags 5 Uhr, werden Brotzettel für Schwarzarbeiter ausgegeben. Aushändigung erfolgt nur an erwachsene.

Nassau, 6. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Hafenclever.